

Jahreswechsel

Das Buch der Psalmen 31,1-9

Ulrike Bail

Zum Text

»Um deines Namens willen ...«

Die ersten neun Verse von Ps 31 bringen in immer neuen Bildern das Vertrauen auf Gott zur Sprache – das Vertrauen, dass Gott bergende Räume ermöglicht, in denen die Beterin und der Beter Zuflucht und Schutz finden, und dass Gott inmitten der Bedängnis Räume der Freiheit eröffnet. In Vers 4 bittet die Beterin: »Um deines Namens willen zeige du mir den Weg und begleite mich«. Das Vertrauen auf Gott gründet im Namen Gottes und die Bedeutung dieses Namens wird in Ps 31 in poetischer Sprache entfaltet.

Der Eigennamen des Gottes Israels wird in der Hebräischen Bibel mit vier Konsonanten geschrieben, dem sog. Tetragramm (JHWH). Bereits in biblischer Zeit wurde das Tetragramm nicht mehr ausgesprochen. Wie der Name historisch ausgesprochen wurde, kann nur sehr hypothetisch rekonstruiert werden. Andere Bezeichnungen für Gott wie Elohim oder El meinen zwar Gott, sind aber keine Eigennamen Gottes, und wären mit Gott oder Gottheit zu übersetzen. In manchen biblischen Texten ist der Wechsel zwischen Gottesbezeichnung und Gottesname von entscheidender Bedeutung.

In der jüdischen Tradition wird auf eine Aussprache des Tetragramms verzichtet, um über Gott nicht zu verfügen, um ihn nicht »herbeizuzitieren«. Aus Respekt vor der jüdischen Tradition verzichte ich auf die Aussprache des Tetragramms und gebe den Gottesnamen auf andere Weise wieder. In Anlehnung an die »Bibelübersetzung in gerechter Sprache« habe ich die Stelle, an der das Tetragramm im hebräischen Text von Ps 31 steht, in der deutschen Übersetzung markiert, und zwar mit dem hebräischen Buchstaben Jod davor und dahinter, und dies grau hinterlegt. Einerseits ist das doppelte Jod eine rabbinische Abkürzung für den Gottesnamen, andererseits können diese beiden Buchstaben auch wie Anführungszeichen gelesen werden und heben so hervor, was dazwischen zu lesen ist. Zwischen den beiden Jod wird in der »Bibelübersetzung in gerechter Sprache« ein wechselnder Lesevorschlag für den Gottesnamen stehen.

So wird deutlich, dass an der entsprechenden Stelle in der hebräischen Bibel der Gottesname steht und dass dieser nicht ausgesprochen ist.

Gott hat einen Namen, aber dieser wird nicht ausgesprochen. Der Gottesname bleibt entzogen, und ist doch offenbar; er wird in Texten, die die Erfahrungen von Menschen mit Gott zu Wort bringen, erzählend entfaltet und poetisch verdichtet (vgl. z.B. Ex 3,1-15).

Da in Ps 31 der Name Gottes der Grund des Vertrauens auf Gott ist, lese ich anstelle des Tetragramms *ha-Schem*, »der Name«. Diese Lesemöglichkeit wurzelt in der jüdischen Tradition und gibt dem Gottesnamen die Bedeutung des Namens aller Namen. Und diesen Namen expliziert Ps 31 in verschiedenen Bildern von Gott, die sich als Raumbilder der Geborgenheit und der Freiheit buchstabilieren.

Was Vers 2 durch das Verb *sich bergen* zum Ausdruck bringt, wird in den Bildern schützender Fels, bergendes Haus, Fels, Bergung, Zuflucht fortgeführt. Diese Gottesbilder sind weder geschlechtsspezifisch determiniert, noch steht ihre Form oder Gestalt im Vordergrund. Das Erste Testament hat eine Fülle solcher Bilder für Gott. So kommt Gott als Sonne, Quelle und Fels, als Auge, Fittigel und Adlermutter, als Lufthauch, Feuer und Wolke zur Sprache. Gerade in den Psalmen, mit deren Worten Menschen zu Gott beten, werden diese Bilder zu Beziehungsbildern: Gott wird nicht als der Fels bezeichnet, sondern als *mein* Fels, d.h., erst im Gespräch mit Gott, im Loben, Danken und Klagen wird dieses Bild zum Gottesbild. Darin spricht sich die Erfahrung aus, dass auf Gott verlassen fest Verlass ist, dass in der Begleitung Gottes Schritte auf festem Grund möglich sind, und Menschen in Gottes Nähe Geborgenheit und Schutz finden.

Diese Bilder verweisen auf Erfahrungen, die Menschen mit Gott gemacht haben, und auf die Sehnsucht, solche Erfahrungen mögen das eigene Leben prägen. So vielfältig diese Erfahrungen und Sehnsüchte sind, so vielfältig gestalten sich die Bilder von Gott. Dies hat auch mit der hebräischen Überzeugung zu tun, dass Wahrheiten und Erfahrungen sich nie in einem einzigen Gedankengang, in einem einzigen Begriff oder Bild ausdrücken lassen, sondern allein in mehreren, verschiedenen Aussagen formuliert werden können. Es kommt also nicht darauf an, ein Bild gegen die anderen zu setzen, vielmehr sind die Bilder miteinander ins Gespräch zu bringen, Blickwechsel zu wagen und Veränderungen der Perspektive. Und genau dies geschieht in Ps 31, wenn in die Raumbilder der Geborgenheit die Raumbilder der Freiheit verwoben werden, wenn die Bilder des sicheren und bergenden Raumes mit den Bildern des offenen und weiten Raumes ins Gespräch treten. Die Bilder der Freiheit werden v.a. durch Verben der Rettung und Befreiung evokiert wie entinnen, retten, befreien und (heraus)holen.

Das Verwobensein von Geborgenheit und Freiheit wird besonders in Vers 3 hörbar. Dieser Vers beginnt mit der Bitte an Gott, er möge hören, er möge sich hörend nähern. Danach folgt die dringliche Aufforderung zu retten, die mit dem

Verb *befreien* am Ende des Verses korrespondiert. Zwischen den Verben *retten* und *befreien* finden sich zwei Bilder der Geborgenheit: schützender Fels und bergendes Haus. Die Geborgenheit in Gott ist umgeben von der Befreiung. Geborgenheit und Freiheit sind nicht voneinander zu trennen. Und beides hat zu tun mit Gottes *chásád*, mit Gottes Freundlichkeit. Das hebräische Wort *chásád*, das mit Freundlichkeit wiedergegeben ist, wird häufig mit Worten wie Güte, Huld und Gnade übersetzt. Dieses biblische Grundwort kommt aus dem Bereich der zwischenmenschlichen Beziehungen, der Familien- und Nachbarschaftssolidarität. Konstitutiv sind Gegenseitigkeit, Gemeinschaft, Beständigkeit und Verlässlichkeit. Keine rechtlichen Verpflichtungen prägen die Beziehung, jedoch bringt das Wort mehr als nur ein Gefühl zum Ausdruck. Es ist eine selbstverständliche gegenseitige Solidarität, die weit über Worte hinausgeht. Das Wort Freundlichkeit mag ungewohnt klingen; manchmal aber kann es sinnvoll sein, sich vom Vertrauen zu entfernen, um wieder ganz nah an einen Text zu gelangen. Manchmal ermöglichen Schritte in das Ungewohnte das Vertrauen in neuer Weise zu hören: »Ich will jubeln, will mich freuen an deiner Freundlichkeit.« (Vers 8)

Worin diese Freundlichkeit besteht, wird in den Versen 8b,9 entfaltet. Dabei erinnern die Worte »Du hast mein Elend gesehen« an die Befreiung aus der Sklaverei, der Unterdrückung und dem drohenden Genozid in Ägypten. So heißt es in Ex 3,7f.: »Ganz genau habe ich das Elend meines Volkes gesehen, das in Ägypten ist, und ich habe ihren Hilfeschrei gegen seine Antriebler gehört. Ja, ich kenne seine Schmerzen. So bin ich herabgestiegen, um es aus der Hand Ägyptens zu befreien und es hinaufzuführen aus diesem Land in ein gutes und weites Land, ein Land, das von Milch und Honig fließt.« Auch in Ps 31 sind die Gegenräume zu den Räumen der Freiheit enge Räume der Bedrohung, der Gefährdung, der Angst. In Vers 5 sieht sich die Beterin gefangen in einem Netz, das ihren Bewegungsraum einengt, Vers 8 weiß um bedängtes Leben und das Ausgeliefertsein in feindlicher Hand. Dagegen wird der weite Raum der Befreiung entworfen, wenn es in Vers 9 heißt: »Du stellst meine Füße auf weiten Raum.« Dieser Halbvers imaginiert einen Raum, in den die Zusage von Befreiung aus Situationen, die die Kehle zuschnüren und in denen Tränen an jeden Schritt gebunden sind, eingeschrieben ist: »Aus der Enge rief ich Jah an – mit weitem Raum hat Jah geantwortet.« (Ps 118,5). Auf den Schrei aus der Bedrängnis und Enge antwortet JHWH mit Worten des weiten Raumes. Was Weite bedeuten kann, mag ein kleiner Text aus dem Zusammenhang der Isaak-Geschichten andeuten.

In der Erzählung in Gen 26 geht es um Brunnenkongflikte rivalisierender Gruppen von Nomaden, deren Leben und Überleben von der Möglichkeit, über Wasser zu verfügen, abhängig ist. »Da zog Isaak weiter und grub noch einen anderen Brunnen. Darüber zankten sie sich nicht, darum nannte er ihn Rechobot und sprach: Nun hat Adonaj uns Raum gegeben, und wir können wachsen im

Land« (Gen 26,22). Die Weite des Raumes als friedliche Lösung eines sozialen Konflikts, der Überleben zuseichert, schreibt sich hier in einen Namen ein: Rechobot – weite Räume. Der weite Raum hat eine eminent soziale Konnotation, der weite Raum ist die Folge einer Konfliktschlichtung. Topographie und Sozialität gehen ineinander über. Die Gefahr des verfehlt genutzten Frei-raumes ist an anderer Stelle präsent (Hos 4,16).

Die hebräische Bibel buchstabiert Weite, den weiten Raum von der Gegen Erfahrung her, von Erfahrungen der Bedrohung, der Bedrängung, der Gewalt und Ungerechtigkeit her. Was Weite bedeutet, wird oft erst im bedrängten Raum sichtbar. Und die Befreiung in den weiten Raum hinein wirft die Erfahrung der Enge nicht ins Vergessen, sondern bewahrt sie – einem Reisepäck gleich – in der Erinnerung, im Gedächtnisraum. Gleichzeitig entwirft die hebräische Bibel visionär auch immer wieder Räume, in denen befreites und aufrechtes Gehen möglich ist.

Diese Grunderfahrung der Befreiung aus der Enge in die Weite der Freiheit findet in immer neuen Worten Raum. Und diese Freiheit ist immer mit dem Namen Gottes verbunden.

»Ich bin ^{ha-Schem} ha-Schem, ich bin dein Gott, weil ich dich aus dem Lande Ägypten, dem Haus der Sklavenarbeit herausgeholt habe« – so beginnen die 10 Gebote und der Aufenthalt in Ägypten begründet die wichtigsten Sozialgebote. So wird in Bezug auf Menschen aus anderen Ländern formuliert: »Einen Fremden sollst du nicht bedrücken und ihn nicht bedrängen, denn ihr seid Fremde gewesen im Lande Ägypten und ihr kennt die Seele, das Leben des Fremden.« (Ex 23,9). Keine Ausgrenzung aus dem Raum der Freiheit – keine Abschiebung an den Rand und darüber hinaus – der Raum der Freiheit ist weit genug für alle und die Gabe der Freiheit führt eine soziale Verpflichtung anderen gegenüber mit sich. Beides, Freiheit und Geborgenheit, sind in den Namen Gottes eingeschrieben, beide haben ihren Grund in diesem Namen. Der Wunsch nach Freiheit und Geborgenheit kann als Sehnsucht des Menschen nach einem Leben verstanden werden, in dem Geborgenheit nicht zur Einengung verkommt und Freiheit nicht zur Beliebigkeit, in dem Schritte ins Offene, ins noch Unbestimmte gewagt werden können, ohne das falsche Versprechen, es passiere schon nichts, aber in der Gewissheit des Namens Gottes, in dem Freiheit und Geborgenheit sich gegenseitig Räume eröffnen und ein Vertrauen auf Gott ermöglichen, das das ganze Leben prägt: »Deiner Hand vertraue ich meinen Lebensatem an. Du hast mich befreit, ^{ha-Schem} ha-Schem, du treue Gottheit.«

Zum Gottesdienst

Votum

Erbarmend und zuneigend ist Adonaj,
langmütig und reich an Freundlichkeit.
Ps 103,8; Übersetzung von Ulrike Bail und Simone Pottmann

Eingangsgebet

Gott des Lebens,
wir danken dir für die Gemeinschaft,
in die du uns gestellt hast
gleich einem weiten Raum,
in dem Zuversicht, Bewegung und Hoffnung gründen.
Berühre uns,
damit wir bei dir heilsame Begegnung finden.
Bewege unseren Verstand,
unsere Herzen, Sinne und Glieder,
damit wir dein Wort hören,
damit dein Befreien und deine Treue,
deine Geborgenheit und deine Freundlichkeit
in uns Raum finden
und uns verändern.
Amen.

Kyrie

Der Stille lauschen zwischen den Jahren.
Den vergangenen Tagen, den kommenden.
Auf Begleitung hoffen und auf leichtes Gepäck.
Geborgenheit spüren und weiten Raum.
Bleibe bei uns, Gott.

Gloria

Gott gibt den Müden Kraft
und mehrt die Stärke der Ohnmächtigen.
Die auf Gott harren, gewinnen neue Kraft.
Ihnen wachsen Flügel wie Adlern.
Sie laufen und ermüden nicht,
sie gehen und werden nicht matt.
Ies 40,29-31; nach der Übersetzung von Jürgen Ebach

Psalmgebet: Ps 36,6-11

Den Namen Gottes gebe ich beim Lesen des Psalms mit ha-Schem wieder. Der Name Gottes wird in der hebräischen Bibel mit den vier Konsonanten JHWH geschrieben und schon seit biblischen Zeiten nicht ausgesprochen. Die Wiedergabe mit ha-Schem folgt dabei einer jüdischen Tradition, die dort, wo der Gottesname steht, ha-Schem liest. Ha-Schem bedeutet übersetzt: der Name. Das Wort ha-Schem ist haschemm zu lesen.

⁶ Ha-Schem, deine Freundlichkeit ist wie der Himmel,
deine Verlässlichkeit – bis zu den Wolken reicht sie.

⁷ Deine Gerechtigkeit ist wie die Berge Gottes,
dein Recht ein großer Ozean.

Du hilfst Mensch und Tier, ha-Schem.

⁸ Wie kostbar ist deine Freundlichkeit, Gottheit!
Menschen bergen sich im Schatten deiner Flügel.

⁹ Sie sättigen sich an der Fülle deines Hauses.
Du lässt sie trinken am Bach deiner Fröhlichkeit.

¹⁰ Denn bei dir ist die Quelle des Lebendigen,
in deinem Licht sehen wir Licht.

¹¹ Lass andauern deine Freundlichkeit bei denen, die dich kennen,
deine Gerechtigkeit bei denen, die aufrechten Herzens sind.

Übersetzung von Ulrike Bail

Lesung: Ps 34,1-9 (alternativ Ex 3,1-15)

¹Für die musikalische Aufführung.

Ein Psalm Davids.

²Bei dir, ha-Schem, berge ich mich.

Lass mich niemals zugrunde gehen.

In deiner Gerechtigkeit lass mich enttrinnen.

³Neige zu mir dein Ohr.
Rette mich, schnell.

Sei mir ein schützender Fels,
ein bergendes Haus,

ein bergendes Haus,
mich zu befreien.

⁴Mein Fels und meine Bergung
bist du allein.

Um deines Namens willen
zeige du mir den Weg und begleite mich.

⁵Hole mich aus dem Netz,
das sie mir heimlich legten.

Ja, du bist meine Zuflucht.

Ja, du bist meine Zuflucht.

Ja, du bist meine Zuflucht.

Ja, du bist meine Zuflucht.

Ja, du bist meine Zuflucht.

Ja, du bist meine Zuflucht.

⁶Deiner Hand vertraue ich meinen Lebensatem an.
 Du hast mich befreit, ⁷ha-Schem ⁸, du treue Gottheit.
 Verhasst sind mir, die an Nichtigkeiten sich halten.
 Ich dagegen, ich vertraue auf ⁹ha-Schem ⁸.
 Ich will jubeln, will mich freuen
 an deiner Freundlichkeit:
 Du hast mein Elend gesehen.
 Du weißt um mein bedrängtes Leben.
⁹Du hast mich nicht
 in feindliche Hand ausgeliefert.
 Du stellst meine Füße auf weiten Raum.
 Übersetzung von Ulrike Bail

Hallelujavers

Halleluja.
 Freuen werden sich alle,
 die sich in dir bergen,
 jubeln werden sie durch die Zeit.
 Du webst Schutz über sie,
 und sie sind vergnügt in dir –
 alle, die deinen Namen lieben.
 Halleluja.
 Ps 5, 12; Übersetzung von Michaela Geiger

Fürbitten

Gott, in Barmherzigkeit
 öffnest du uns Räume der Freiheit
 und birgst uns in sicherem Raum.
 In deiner Begleitung können wir
 Schritte ins Offene wagen,
 ohne das Vergangene verdrängen zu müssen,
 ohne die Angst, uns zwischen den Tagen und Nächten zu verlieren.
 In der heutigen Nacht und den Tagen, die uns erwarten,
 bist du bei uns, Gott.
 In deinem Namen gehen wir in das kommende Jahr.
 Deine Freundlichkeit begleitet uns.
 Wir denken an alle,
 denen die Hoffnung verloren ging,
 die von Elend und Not umschlungen sind,

die gefangen sind in Netzen der Angst
 und Gefühlen der Enge.
 Wir denken an alle,
 die keine Zuflucht mehr sehen,
 die kein bergendes Haus haben,
 um die Nacht sicher und warm zu verbringen,
 die ausgeliefert sind in feindliche Hände.
 Von dir kommt Befreiung, Gott.
 Sieh das Elend und die Bedrängnis an
 und schenke weiten Raum.
 Öffne uns und allen Menschen
 deine Wege der Gerechtigkeit und der Geborgenheit,
 der Freiheit und des Friedens.
 Um deines Namens willen
 zeige du uns die Wege und bleibe uns nah.
 Amen.

Predigt

Eingangspassage

Noch bewegen sich die Gedanken im Raum des Alten Jahres, noch hat sich das Neue Jahr nicht geöffnet. In dieser Zeit dazwischen, am heutigen Abend, überlegen viele Menschen, was sie in den vergangenen Tagen und Nächten bewegt hat, wohnin sie aufgebrochen waren, an welchem Ort sie ankamen, an welchen Tagen Unverhofftes zu ihnen stieß, wann Erwartetes ausblieb.
 Viele Räume haben wir im vergangenen Jahr durchschritten, helle, dunkle, leere und übertolle. Am Rand des Jahres finden viele in sich den Wunsch, das kommende Jahr möge die Schritte durch Räume lenken, in denen sie ankommen, in denen das Glück sie findet und sie begleitet, Schritt für Schritt.
 Dieser Wunsch, der sich auf vielfältige Weise äußern kann, findet Ausdruck in einem Brauch. Wenn das Neue Jahr gerade einen Augenblick alt ist, dann stößt man auf vielen Silvesterfeiern mit einem Glas Sekt an und sagt: Prosit Neujahr! oder kurz: Prost Neujahr! Dieser scheinbar banale Trinkspruch hat eine tiefere Bedeutung. Das Wort Prosit ist lateinisch und bedeutet übersetzt: Es möge gelingen! Eine Sehnsucht spricht sich in diesen Momenten aus: Das Neue Jahr möge gelingen, es möge uns mit offenen Armen empfangen und Orte der Bergung mögen an seinen Wegen liegen. Schritte ins noch Unbestimmte, Ungeklärte mögen wir mutigen Sinns wagen und Gefährdungen mögen uns meiden. In dem Trinkspruch begegnen sich Nachdenklichkeit und die fröhliche Stim-

mung des gemeinsamen Feierns, die tiefe Sehnsucht nach Tagen, in denen alles hell sein wird, und die perlende Leichtigkeit gemeinsamen Lachens. Auf den Wegen hinüber ins Neue Jahr, auf den Wegen der Sehnsucht zwischen den Jahren kann uns ein altes Gebet begleiten, ein Psalm, in dem es um Bewahrung, um Schritte im weiten Raum und um Freiheit geht. Ich lese Ps 31,1-9.

Stichworte zum weiteren Verlauf (vgl. die exegetische Skizze)

In der Mitte von Ps 31 ist ein Wunsch formuliert: Um deines Namens willen zeige du mir den Weg und begleite mich. Der Name Gottes als Grund des Wunsches, die Lebenswege begleitet zu gehen, und des Vertrauens, das den Psalm wie ein *cantus firmus* durchzieht. Die theologische Bedeutung benennen, dass Gott einen Namen hat: Geheimnis und Offenbarung, nicht aussprechbar und doch literarisch verdrichtet in Erzählungen und Poesie. Bezug zur Vaterunserhüte (Geheligt werde dein Name), in dem die tiefe Bedeutung des Gottesnamens aufscheint. Der Name Gottes buchstabiert sich in Ps 31 in Bildräumen der Geborgenheit und der Befreiung: Diese Bilder langsam entfalten und auf ihre Dynamik hinweisen, auf das Ineinanderverwoben sein von Geborgenheit und Freiheit in Ps 31. Geborgenheit und Freiheit als komplementäre Sehnsüchte des Menschen verstehen, die sich nicht ausschließen, sondern in einer Balance sich bewegen.

Schlussteil

In der Nacht, in der das Neue Jahr beginnt, ist die Sehnsucht mit Händen greifbar. Prosit Neujahr! Es möge gelingen – es mögen die Schritte in die Zeit gelingen, die vor uns liegt, unbekannt, unbestimmt, voller Gefährdungen. Es möge Geborgenheit uns begleiten, in uns, bei uns, als Gewissheit, als Behausung, in der sich zu bergen ist, als zärtliche Hand, als Freude, als Lachen, als Freundschaft und Freundlichkeit. Der Name Gottes, ha-Schem, spricht uns diese gewisse Erwartung zu, dass der Lebensatem der Hand Gottes anvertraut werden kann. Der Grund des Namens trägt. Der weite Raum öffnet sich im Namen Gottes. Der Name Gottes buchstabiert sich als Geborgenheit inmitten dessen, was Angst macht, was einengt und bedrückt. In diesem Vertrauen spricht die Beterin, der Beter von Ps 31 eine Bitte aus und diese Bitte möchte ich an das Ende der Predigt stellen, und damit auch an das Ende des Jahres, den Anfang des Neuen Jahres: Um deines Namens willen zeige du, ha-Schem, mir den Weg und begleite mich. Amen.

**Epiphanias
Das Evangelium nach Matthäus 3,13-17**

Karin Lehmeier und
Erhard Dornay

Zum Text

Die Geistkraft und das Kind Gottes

Der Predigttext (er ist für den ersten Sonntag nach Epiphanias vorgesehen) erzählt von einer Erscheinung, die die Verbindung Jesu mit der göttlichen Sphäre für alle sichtbar macht. Wie viele andere lässt Jesus sich von Johannes taufen, doch in einzigartiger Weise wird die besondere Verbindung Jesu zu Gott nach der Taufe sichtbar: In Form einer Taube kommt das Göttliche, der »Geist« Gottes auf Jesus herab.

Marlene Crusemann übersetzt hier das griechische Wort *pneuma* (»Geist«) mit »Geistkraft«. Im Entstehungsprozess der Übersetzungen für den Lesungsband stellte sich für uns Übersetzerinnen heraus, dass die Wortschöpfung »Geistkraft« geeignet ist, im Deutschen den griechischen Begriff *pneuma* oder den hebräischen Begriff *ruach* wiederzugeben. Beide Begriffe werden traditionell im Deutschen mit »Geist« wiedergegeben. Der im Hebräischen weiblich konnotierte Begriff *ruach* kann die Bedeutungen »Hauch« oder auch »Wind« und »Geist« im Sinne einer Leben spendenden Kraft transportieren. Mit dem griechischen Begriff *pneuma* kann jede Art von Luftstrom bezeichnet werden, etwa der Atem, der Hauch oder ein Wind. Im übertragenen Sinn bezeichnet er die Kraft, die den Körper lebendig macht, kann also »Seele« oder »Leben« bedeuten. Die deutsche Übersetzung mit dem Begriff »Geist« bildet dieses Bedeutungsspektrum nicht ab. Der (grammatisch männliche) »Geist« in seiner Mehrzahl »Geister« lässt an »Gespenster« denken, während die Einzelzahl »Geist« eng verwandt ist mit »Gehirn«, also eher eine kognitive Sphäre bezeichnet. »Geistkraft« hingegen evoziert die Vorstellung einer prinzipiell unsichtbaren Kraft, die für Menschen in verschiedener Weise erfahrbar werden kann. So wird sie in Mt 3,16 als Taube sichtbar, in Apg 2 als Wind und Feuer. Der Begriff »Geistkraft« gibt der Wirksamkeit und Erfahrbarkeit Gottes die Dynamik wieder, die Zugewandtheit und die weibliche Seite, die in den Übersetzungsprozessen der Geschichte Stück für Stück verloren gegangen ist. Die Geistkraft, sichtbar für alle, die bei der Taufe zugegen sind, macht deutlich, dass Jesus in besonderer, einzigartiger Verbindung zu Gott steht, dass er Gott-